

Gefühl der 60er

TREFFEN Kult soll wieder aufleben

Von
Caroline Kögel

TERMIN

BODENHEIM/MAINZ. Was heute Lady Gaga, Silbermond oder die Söhne Mannheims sind, waren in den Sechzigern die Beatles, die Stones und die Byrds. Und was heute Besuche in der Disco sind, waren früher Besuche im Jugendclub mit Musikbox und in Kneipen. So etwa in Mainz im so genannten Bienchen in der Mittleren Bleiche oder im Jugendklub „Patrizierkeller“ in der Schießgartenstraße.

Und um diesen Kult und das Lebensgefühl der damaligen Zeit wieder aufleben zu lassen, hat eine zehnköpfige Gruppe aus Mainz und Umgebung für Samstag, 8. August, ein Treffen in Bodenheim organisiert, bei dem Musik aus den Sechzigern noch einmal über die alte Zeit geplaudert werden kann.

„Als ich vor zwei Jahren ein Bandmitglied der ‚beachcombers‘, der Stammband im ‚Bienchen‘, getroffen habe und die Musik hörte, war ich wieder so begeistert davon, dass mir die Idee zu dieser Veranstaltung gekommen ist“, erzählt Hans-Gerd Holfeld, ein Mitglied des Organisationsteams. Zusammen mit zehn Freunden haben sie dann zwei Jahre lang Adressen von Leuten zusammengesucht, die vor 45 Jahren mit ihnen regelmäßig im Bierlokal „Bienchen“ und im „Patrizierkeller“ waren. Rund 100 Leute haben sie mittlerweile zusammen.

„Für viele war die Kneipe die zweite Heimat. So vier bis fünf Mal die Woche waren wir schon da“, erinnert sich Holfeld. „Da ist man erst in den Patrizierkeller gegangen und hat Musikbox gehört und da-

► Das Treffen findet am 8. August, im „Urigen Weinkeller“ in Bodenheim statt. Ab 13 Uhr sind zum Erfahrungsaustausch alle eingeladen, die in den 60er-Jahren im „Bienchen“ oder im „Patrizierkeller“ verkehrten. Ab 16 Uhr kann dann jeder kommen, der eine der anderen Kneipen dieser Zeit regelmäßig besuchte oder einfach Interesse an den 60er-Jahren hat.

► Weitere Informationen unter www.patrizierkeller.de

nach gab es noch einen Absacker im Bienchen.“ Dabei hieß das Bierlokal eigentlich „Kleiner Markt“. Doch unter diesem Namen habe es keiner gekannt. Grund für die Umbenennung war die Wirtin Philippine Lobatscheff. „Sie war die gute Seele und mit ihrer Art fast schon ein Mutterersatz“, berichtet der 64-Jährige.

„Bei ihr wurde bei Bier für 50 Pfennig, Hackepeter und Solei philosophiert oder Schach gespielt.“ Es sei einfach eine unbekümmerte Zeit gewesen. Man konnte Studieren und lernen was man wollte und man habe Freizeit gehabt. Auch die Partys seien anders gewesen. „Da war richtig Stimmung und die Freundschaften waren wesentlich intensiver und nicht so oberflächlich wie heute“, erklärt Holfeld. Und da er das heute ein bisschen vermisse, hätten er und sein Team den Wunsch gehabt, das Ganze aufleben zu lassen.

Die Kleidung von damals sei bei dem Treffen jedoch nicht Pflicht. „Da passe ich gar nicht mehr rein“, witzelt Hans-Gerd Holfeld.



Die Inhaberin des „Bienchens“ Philippine Lobatscheff (rechts) und Schwester Emma (links), die ihr manchmal half.

Foto: privat